

Frauen zur Zeit der Reformation

Doris Ebert

„Drei Töchter kann man verheiraten, die anderen sollen ins Kloster gehen“, wird Otto I. von Mosbach (reg. 1410-1461) zitiert – konnte doch mehrfache Ausgabe standesgemäßer Mitgift die Stammfamilie gefährden. Die Aufnahme in ein Kloster war ehrenhaft für Person und Familie – Verhandlungssache – und ohnehin stand jede ledige Frau in der Munt des Familienpräses. Daß sich Frauen ins Kloster geseht hätten, weil sie dort, und nur dort, die Kulturtechniken lesen, schreiben, rechnen lernen konnten, ist ein Postulat, das für die Frauenklöster der Region jedenfalls nicht bezeugt ist.

1436 hatte Otto I. von Mosbach als Regent / Vormund des minderjährigen Neffen den Klöstern den Anschluß an die benediktinische Bursfelder Convention empfohlen. Zurück zu Einfachheit und Strenge! Die päpstliche Sanktion folgte erst 1459, doch die Reform war eingeleitet.

Die bestimmenden alten Familien in der Region, auch noch am Ende des 15. Jahrhunderts, waren Gemmingen mit den Zweigen Guttenberg und Michelfeld, Göler von Ravensburg und Landschad von Steinach. Sie besetzten traditionell zahlreiche geistliche Ämter, auch die Bischofssitze Speyer und Worms. (1508-1514 war Uriel von Gemmingen-Michelfeld Erzbischof von Mainz und damit Kurfürst.) – als Ortsherren ließen manche von ihnen schon früh protestantisch predigen (dazu Peter Beisel in diesem Band). Sie wollten lediglich eine Reform. Früh war die Kurpfalz geschlossen ‚reformiert‘.

1556/60 wurden die Klöster in der Kurpfalz aufgehoben und deren gesamtes Vermögen der Geistlichen Administration unterstellt. Liegenschaften und Rechte wurden vergeben. Im Gegensatz zu Männerkonventen konnte eine Frau irgendwo im ehemaligen Kloster bleiben, wenn sie anders keine Zuflucht hatte. Abgleich war nun zu finden über die eingebrachte Mitgift (vielfach Rechte an Grund und Boden): Entweder Rückgabe an die Familie bei vertraglicher Nutzung auf Lebenszeit der Klosterfrau, d.h. so lange sie im Kloster lebte – (wurde sie bei dieser Auflösung des Instituts dann ebenfalls zurückgenommen?) – oder Behalt bei Schenkung an das Kloster, das als solches nun nicht mehr bestand. Die Bemühungen Martin Bucers und seiner Freunde um die Rückerstattung von Elisabeth Silbereisens ansehnlicher Aussteuer zogen sich hin bis in diese Zeit. 1541 war sie an der Pest gestorben. Unter Kurfürst Ottheinrich wurde immerhin die Hälfte des eingebrachten Vermögens für die Versorgung des einzig verbliebenen behinderten Sohnes Nathanael zurückgegeben. Über einen Vertrag gibt es keine Nachricht.

Lobenfeld mag für die Zäsur als Beispiel dienen:

Gründung vor 1145

Faßbare Äbtissinnen/Priorinnen/Klosterfrauen kamen mit sehr geringen Ausnahmen aus dem Adel der Region.

Bischöfe:

Speyer: 1464-1478 Matthias von Ramung

1478-1504 Philipp von Helmstatt

- 1504-1513 Philipp I. von Rosenberg
 1513-1529 Georg Pfalzgraf bey Rhein
- Worms: 1482-1503 Johann III. von Dalberg
 1503-1523 Reinhard II. von Rippur
 1529-1552 Heinrich IV: Pfalzgraf bey Rhein
 1552-1580 Dietrich von Bettendorf in Ladenburg
- Frauen in Lobenfeld:
- ~1500 Äbtissin Ursula von Ramung, verwandt mit Matthias Bischof von Speyer
 - 1511/12 Eintritt von Elisabeth Silbereisen aus Mosbach. (entließ 1521/22)
 - 1514 und 1518 Äbtissin Veronika von Angelloch
 - 1521 Aufnahme von „Helena“, der Kaiser Karl V, auf seinem ersten Reichstag zu Worms unter dieser Bedingung „*dem Umstand ihrer unehelichen Geburt*“ [mit anzunehmenden kurfürstlichen Wurzeln] „*die Gnade unserer kaiserlichen Dispension*“ erteilte.
 - 1540/41 und erneut 1560/61 Priorin Anna von Bettendorf, Schwester des Wormser Bischofs Dietrich
 - 1551 Aufnahme von Anna Wolffin aus Heidelberg
 - ???? Clara von Löwenstein, Enkelin Friedrichs des Siegreichen († 1479) und der Clara Tott († um 1520), als Religiöse à Lobenfeld (*28.4.2499, † 6.2.1568).
 Weltliche oder geistliche Versorgung von Friedrichs Nachkommen war zugesagt.

Die Frauen waren wohl nicht ohne Nachrichten geblieben. Wo aber blieben sie?

Die Freiheit der Selbstbestimmung - war die zu nutzen? Viele hatten vor allem Gehorsam, Unterordnung gelernt - in der Familie wie im Kloster. Nur für eine der Lobenfelder Klosterfrauen ist bisher der neue Weg zu verfolgen: Elisabeth Silbereisen, in aktivem, wohlversehenem Bürgertum aufgewachsen, begegnet Martin Bucer, ehemaligem Mönch, der das päpstliche breve für die Entlassung aus dem Orden in den Priesterstand erhalten hat und seinem Impetus folgen will „daz ym selbs niemant sonder anderen leben soll“ (1523). Sie heiratete 1522 unter dem Schutz Franz von Sickingens auf der Ebernburg, der „Herberge der Gerechtigkeit“, und stehen in einem neuen Leben. Ein besonderes Leben. Unendliche Herausforderungen, Anfeindungen, Freunde, Kinder, Konferenzen im Haus. Es ist die früheste Eheschließung unter den frühen Reformatoren. Bucers Kontakte mit den Brüdern Blarer/Blaurer in Konstanz bescheren Elisabeth die herzliche Freundschaft mit deren gelehrter Schwester Margarete, frühes Beispiel einer Frau aus dem Bürgertum, die sich in religiösen und sozialen Belangen artikuliert. Und Elisabeth gelingt es offenbar, mit der Erinnerung an die wirtschaftlichen Abläufe im Hauswesen ihrer Jugend, den Anforderungen von Kindern, behausten Schülern und Studenten, Flüchtlingen aus rekatholisierten Gebieten und Gästen mit geringen Mitteln und „einer halben (halbwüchsigen?) Magd“ gerecht zu werden. Kontakte untereinander in der großen Stadt. Sie ist bald nicht mehr die einzige abtrünnige und verehelichte Klosterfrau. Die Freundschaft mit Margarete Blaurer weitet sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Schleiern für die modische Kopfbedeckung der Frauen gar zu einer erfreulichen Nebeneinnahme aus. Denn Wohngelder für Schüler und Studenten requirierte Bucer gern für deren Versorgung mit Büchern: „Die Jugend ist unsere Zukunft.“

Reformern bot die freie Reichsstadt Straßburg guten Boden, und die Befreiung vom Zölibat bot Reformatoren die Chance, sich mit verständigen Helferinnen für ihre Aufgaben zu verbinden. Für Straßburg sei vor allem auf Katharina Zell (-Schütz) gewiesen, die für die Verbreitung der Reformation den Einsatz fast eines Mannes bot. Frauen gewannen ein anderes „Gewicht“.

Daß Martin Bucer (Heinrich Bornkamm: „der dritte Reformator“) sich im Mai 1532 zu Fürfeld und Gemmingen angelegentlich um Einigung im Abendmahlstreit bemühte, ist kaum bekannt. Beziehung zu Mosbach bildet sich auch ab im Kontakt zu Wendelin Kretz, der als Stiftsherr seinen Standpunkt zur Reformation mehrmals wechselte / wechseln mußte, und sich doch im Stift Mosbach halten konnte. Namen von Ehefrauen evangelisch predigender Pastoren sind überliefert. Selten mehr.

Inzwischen gibt es natürlich einige Literatur zum Thema Frauen und Reformation. Drei sollen mögliche Muster zeigen:

- Die Evangelischen Frauen in Deutschland haben eine Art eBook aufgelegt. Die Vorstellung reformationsberührter Frauen ist nach Kriterien gegliedert, die schnelle Orientierung und Vergleichbarkeit gewähren. Zudem kann das Format jederzeit aktualisiert werden.
- Landesstelle Evangelischer Erwachsener und Familienbildung in Baden: Mutig, klug und überzeugend – Frauen der Reformation (nicht nur) im Südwesten. Für Vorführungen gedachte Stücke verschiedener Autorinnen. Nicht gerade glücklich. Ein Beitrag irritiert beträchtlich.
- Bachteler, Eva-Maria ; Ziegler, Petra, Hgg.: Auf zur Reformation – selbstbewußt, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung. 16 Frauen werden gut recherchiert und übersichtlich dargestellt – gezielt mehr als die oft idealisierten, deren Wahrnehmung glückliche Umstände zugutegekommen waren.

Die Reformatoren im Kraichgau hat Peter Beisel gewürdigt. Fast alle waren bald verehelicht, hatten Kinder, lebten neben ihrem Einsatz für den Glauben gemeinhin das Dasein ihrer Umgebung.

Man würde sich wünschen, auch deren Frauen kennen zu lernen, die gegenüber den Meistzitierten vergleichbares Engagement unter beträchtlich bescheideneren Bedingungen erbrachten, die Eigenständigkeit so nie erwartet hatten.

„Daz ym selbs niemant sonder anderen leben soll.“

Weiterführende Literatur:

- Chitraeus, David: Kraichgau – De Creichgoia. Faksimile der Ausgabe Wittenberg 1561 mit Übersetzung und Nachwort. Zum Chitraeus-Jahr 2000 i.A. des Heimatvereins Kraichgau eV und der Stadt Kraichtal, Hgg. und übersetzt von Reinhard Düchting und Boris Körkel. SV Nr.21. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur, 1999.
- Ebert, Doris: Elisabeth Silbereisen. Bürgertochter – Klosterfrau – Ehefrau des Reformators Martin Bucer – Familie und Lebensstationen. Heimatverein Kraichgau SV Nr. 24. Sinsheim, 2000.
- Ebert, Doris: Elisabeth Silbereisen – zu Martin Bucer – Briefwechsel / -Correspondence – statt einer Rezension. In: Kraichgau 22 / 2011. S. 155-157.
- Gaßner, Klaus: So ist das creutz das recht panier – Die Anfänge der Reformation im Kraichgau. Ubstadt-Weiher, verlag regionalkultur, 1994.
- Göler von Ravensburg, Dieter Frhr. von: Geschichte der Reformation im Kraichgau. In: Kraichgau 5 / 1977, S. 83-104
- Röcker, Bernd: Reichritterschaft und Reformation – die Bedeutung der Herren von Gemmingen für die Ausbreitung der Reformation im Kraichgau. In: Kraichgau 8 / 1983, S. 89-106.
- Röcker, Bernd ; Schneider, Martin ; Glaser, Karl-Heinz: Reformation und Humanismus im Kraichgau. SV Nr.2. Eppingen: HV Kraichgau, 2003.